

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 9

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

strecke zu gewinnen; es war anfangs davon die Rede, den bei Tegel gelegenen Artillerie-Schießplatz mit Berlin durch eine solche Bahn zu verbinden, die alsdann vom Eisenbahn-Batalion hätte erbaut, in Betrieb gesetzt und gehalten werden sollen; diese Idee aber ist so gut wie aufgegeben, da jener Schießplatz der Wirkung unserer Geschütze nicht mehr entspricht, für diese zu klein ist und wahrscheinlich verlegt werden wird, eine Dislokation, bei der man wohl Jüterbog zuerst ins Auge fassen würde, falls man sich überhaupt wird entschließen können, Versuche von solcher Wichtigkeit fern von der Hauptstadt und dem Sitze aller Centralbehörden vorzunehmen. Wahrscheinlich ist allerdings, daß der bei Halle gelegene sogenannte hannoversche Feste im Kreise Teltow für die zukünftigen Artillerie-Schießübungen eingerichtet werden wird. Für das Eisenbahn-Batalion geht man jedenfalls damit um, eine eigene Bahnstrecke zu erwerben oder doch die Möglichkeit darzustellen, schwierige Arbeiten, z. B. provisorische Ueberbrückungen u. dgl. m., schon in Friedenszeiten durch dasselbe zur Ausführung bringen zu lassen.“

Verschiedenes.

Zur Belagerung von Straßburg.

Die Eröffnung des Bombardements.

Am 24. August 1870, Abends.

Gegen 8 Uhr begab ich mich*) mit dem größten Theile unseres Hauptquartiers auf eine nahe bei Mundolsheim gelegene Anhöhe, von welcher aus man das ganze Terrain bis Straßburg übersehen konnte, um von hier aus die Wirkung des Bombardements zu beobachten. 46 schwere Kanonen und Mörser standen vor der Westseite, 40 Feldgeschütze vor der Südseite, 40 schwere Kanonen und Mörser bei Rehl bereit, ihre Tod und Verderben bringenden Geschosse in die Stadt zu schleudern. Die Witterung war trübe und feucht, der Himmel mit Wolken bedeckt, und ziemlich starke Dunkelheit hüllte die ganze Gegend ein. Ringsum herrschte tiefe Stille, es schien über die ganze Natur Ruhe und Friede verbreitet und Nichts ließ ahnen, welch fürchtbares Schauspiel sich in den nächsten Minuten entwickeln sollte. — Plötzlich zur festgesetzten Zeit erdröhnte aus der Batterie Nr. 1 der Signalschuß und unmittelbar darauf sah man auch rings um die Festung das Feuer aus den aufgestellten Geschützen aufblitzen; es erhob sich ein wahrer Höllenlärm durch den unaufhörlich rollenden Donner der Kanonen, durch das Brausen und Zischen der die Luft durchschneidenden Geschosse, durch das Krachen der platzenden Granaten; selbst das dumpfe Dröhnen der Geschütze bei Rehl konnte man trotz der großen Entfernung deutlich vernehmen. Mitunter schien es, als sei rings um die Festung ein feuriger Gürtel gezogen, und fürchtbar prächtig waren die feurigen Kreise anzuschauen, welche die brennenden Bänder der im hohen Bogen geschleuderten Bomben in der Luft beschriebten. Aber auch die Festung blieb nicht müßig, sie sendete einen Hagel von Eisenbeschossen aller Art auf die Angreifer, so daß ihre Wälle zuwellen in Feuer gehüllt zu sein schienen und die ehernen Stimmen des Verteidigers sich in die des Belagerers mischten. Hin und her zuckten die Blitze der Geschütze und in der Luft kreuzten sich die feurigen Linien der Wurfgeschosse. Die Großartigkeit und Fürchtbarkeit dieses Schauspiels sollte aber noch in anderer Art vermehrt und gesteigert werden, denn bald nach Beginn der Beschießung flammte es in der unglücklichsten Stadt auf und röthete sich der Himmel durch Feuerschein. Unsere Granaten hatten gezündet und zündeten fort und fort; außer der ersten Feuersbrunst zeigte sich bald eine zweite, dritte, vierte, und fast schien es, als stände die ganze Stadt in Flammen. Die Wälle waren tageshell erleuchtet, der ganze Himmel weithin geröthet, deutlich konnte man alle Kirchtürme sehen, ja sogar einzelne Häuser erkennen, aus denen die Flammen emporloderten;

*) Gen. Lt. v. Decker war an diesem Tage, den 24. August 1870, Vormittags 10 Uhr, zur Uebernahme des Kommandos der Belagerungs-Artillerie vor Straßburg in Mundolsheim entsprochen.

noch unverfehrt ragte der Münster aus diesem Feuertmeer hervor und blickte erst auf das Verderben, welches französischer Leichtsinns und Uebermuth auf die blühende, vollreife Stadt heraufbeschworen hatte. Und welches waren nun unsere Gefühle bei diesem fürchtbar schönen Schauspiel? Wir konnten uns des Gedrucks der Großartigkeit nicht erwehren, aber ich will es nicht verhehlen, daß auch ein gewisses Gefühl der Freude und Befriedigung uns durchzuckte bei dem Aufblitzen der ersten Feuersbrunst, da dies das beredteste Zeugniß war von der vortrefflichen Wirkung unserer Geschütze, und wir den weiteren Erfolgen derselben getrost und mit Zuversicht entgegen sehen konnten. Auch waren wir sämmtlich so von Haß und Erbitterung gegen die Franzosen erfüllt, daß ein Gefühl des Mitleids in uns nicht aufkommen konnte. Ruhig rauchten wir unsere Cigarren, Einer den Andern aufmerksam machend auf neu sich zeigenden Feuerschein, wobei diejenigen, welche in Straßburg bekannt waren, ihre Veräuthungen mittheilten, welche wichtige Gebäude vom Feuer wohl ergriffen sein könnten. — Man möge bei der Beurtheilung unserer Empfindungen nicht vergessen, daß es ja wohlüberlegte Absicht war, Feuersbrünste in der Stadt zu erzeugen, Schreck und Entsetzen über die Einwohner zu verbreiten, weil wir die Hoffnung hegten, dadurch die schnellere Uebergabe zu erzielen.

Es dürfte vielleicht interessant sein, auch von der Gegenpartei eine Schilderung dieser Nacht zu hören, darum will ich aus zugeweihe mittheilen, was ein Straßburger Bürger darüber aufzeichnet hat.

„Die Nacht vom 24. war eine schauerhafte, eine angst- und qualvolle für 80,000 Mätyrer. Welch' Unglück! welche Ruinen! welche Trauer! Das Bombardement begann um 8 Uhr und alle Feuererschünde, welche der Feind rings um den Platz vereintigt hatte, schienen gleichzeitig ihren verderblichen Inhalt auszuspeien. Keinen Augenblick Raht, keinen Augenblick Stille, es war ein höllischer Hagel von Granaten, welche wie Schlangen die Luft durchzöhlten und deren summende Splitter Grausen erregten. In den Kellern wrieten und beteten die Frauen und Kinder; die Männer waren schweigsam, niedergeschlagen und nur die Pflichten über ihre Familien zu wachen, der Wunsch, ihr Hab und Gut zu retten, verlieh ihnen neuen Muth. Die Kranken, die Verwundeten litten arg durch dieses fürchtbare Wetße; man fragte sich, ob man nicht träumte unter dem beklemmenden Drucke eines wuchtigen Alp.

Sie hätten da sein sollen, alle jene, welche verkündeten, daß dieser Krieg nothwendig wäre! Sie hätten sich inmitten dieser Gräucl befinden sollen, alle diejenigen, welche den Worten des Despoten zugejauchzt hatten, als er seine unheilvolle Herausforderung gegen Deutschland schleuderte! Diejenigen, welche leichten Herzens, höhnisch lächelnd und die Hand auf die Hüfte gestemmt, sich gerühmt hatten, daß sie alle Verantwortlichkeit den beginnenden Kampfes annähmen, diejenigen, welche um ihres Ehrgeiz zu befriedigen, um ihrer Gewinnsucht zu fröhnen, um eine Schande oder ein Verbrechen abzuwaschen, den Krieg von 1870 beschlossen oder gebilligt haben, sie alle hätten mit der Straßburger Bevölkerung leiden und darben sollen!

Inmitten der Ruinen, der Flammen, der Todten und Sterbenden hätte ich sie sehen mögen, zitternd vor Schreck, und zur Strafe hätte man ihnen den Ruf erpressen sollen: Es lebe der Krieg!

Um 10 Uhr erschallten plötzlich zwischen dem Getraße der Granaten Feuerrufe von den Wächtern des Münsterthurmes. Es brennt in der Neukirche! Ein wenig später schrien sie: Feuer in der Münstergasse! eine halbe Stunde darauf: Feuer am Broggle! Feuer in der Metzengasse! Feuer auf dem Kleberplatz! Feuer am Finkmattstaden! Feuer in der Schildergasse! Die ganze Nacht ertönte dieser entsetzliche Nothschrei und ein ungeheurer rother Widerschein beleuchtete schauerlich die ganze Stadt. Wie viele Schätze ein Raub der Flammen! Das Gemälde-Museum, die Neukirche, die Stadtbibliothek, die schönsten Häuser der reichsten Stadttheile, fast ganze Straßen nur noch Ruinen, Schutthaufen! Das Gemälde-Museum war erst seit Kurzem im Gebäude der Hauptwache eingeseßt worden, ein großer Bau von Quadersteinen, welcher eine ganze Seite des Kleberplatzes einnahm. Die Gemäldesammlung war keine sehr reiche, aber sie enthielt einige berühmte Gemälde, Statuen, Zeichnungen, Kupferstiche und andere ähnliche Kunstwerke. Alles dies wurde zu Asche gebrannt.

Die Bibliothek — ein beklagenswerther, unerseßlicher Verlust für die ganze Welt! 2—300,000 Bände, mehrere tausend Manuscripte, Urkunden, Inkunabeln u. c. Von allen diesen Schätzen und Kleinodien bleibt ein wenig Asche und einige vom Winde zerföhene geschwärzte Pergamentblätter!

(Hier muß ich doch bemerken, wie der Leichtsinns der Franzosen ganz unbegreiflich bleibt, daß sie diese Schätze der Wissenschaft

nicht vorher in Sicherheit gebracht hatten, da ihnen doch das bevorstehende Bombardement schon vor Wochen angekündigt war. In ihrer grenzenlosen Verblendung konnten und wollten sie aber durchaus nicht an die Möglichkeit der Ausführung glauben.)

Die Neukirche, das größte protestantische Gotteshaus, mit der berühmten Orgel von Andreas Silbermann und eine der ältesten Kirchen der Stadt, welche im Jahr 1260 von den Dominikanern gebaut worden war, mit ihren schönen Leuchtendmalen, dem Tortentanz etc., sie brannte von oben bis unten aus und ist nur noch ein Steingerippe. In der Münstergasse die schönen Häuser Sütterlin, Karocke und Flach; die Hälfte der Neukirchgasse; am Broglie das herrliche Scheidecker'sche Haus, das schönste der Stadt, welches den Cirkel der Artillerie und prächtige Magazine enthält, ganz von Quadersteinen gebaut, mit eleganten Atlanten und mit geschmackvollen Witzhaureien verziert, — alles dies Ruinen, Trümmer, ein Stein- und Aschenhaufen zwischen wankenden Mauern!

Alle diese Gebäude waren fast in der nämlichen Stunde vom Feuer erfaßt worden; eines steckte das andere an durch die Hitze seiner Gluth und durch die darauf sprühenden Funken. Wie Hülfe leisten auf so verschiedenen Seiten? Man mußte das Zerstückelwerk sich vollenden lassen und die unglücklichen Bewohner der brennenden Häuser hatten kaum die Zeit, sich und ihre kostbarste Habe zu retten.

Aber die Beschichtung dauerte fort und fort, die Granaten fielen zu Hunderten auf die loderbenden Gebäude, verwundeten oder tödteten diejenigen, welche den Verwüstungen des Feindes Einhalt thun wollten, zündeten und zerstückelten andere Bauten und plagten krachend inmitten des Knisterns und Proffels der Flammen und des Einsturzes der Dächer und Mauern.

Auf der Straße Unglückliche, welche entflohen, Frauen, weinend und in Verzweiflung, mit Kindern in den Armen, wie wahnfinnig eine Zufluchtsstätte suchend; Greise und Kranke, die man mit Mühe forschaffte; hier ein ächzender Verwundeter, dort ein Sterbender, röchelnd mit dem Tode ringend; an den Fenstern manchmal herzzerreißendes Geschrei, ängstliche und dringende Hülfesrufe; Geföße fallender Ziegel, zusammenstürzender Kamine, und plötzlich wieder ein neuer Feuersturm, ein anderes Haus brennt, die Flammen lodern von allen Seiten, die in die Keller geflüchteten Bewohner stürzen hastig aus ihrem Versteck, glücklich noch, wenn sie auf ihrer Flucht nicht getroffen werden durch ein Geschloß oder durch die Trümmer ihres einstürzenden Hauses.

Der Boden zitterte und bis zum Himmel stiegen die Staub- und Rauchwolken, als die Aubette, die Neukirche, die Bibliothek und die andern Gebäude nach einander zusammensanken. — Und doch hatte man gerufen: Vive la guerre!

Militärische Novitäten.

Zu beziehen durch die Neukirch'sche Buch- und Kunsthandlung in Basel, neben der Post, und G. Georg in Genf, Corratierie 10.

Die Trennungsfrage der Artillerie. Die Feld-Artillerie im Verbande der Division und die Selbstständigkeit der Festungs-Artillerie. Fr. 2. —

Becker, Rob., die Erfolge der preussischen Feld-Artillerie in der Campagne 1870/71.

Griesheim, G. v., Vorlesungen über die Taktik. 3. Aufl. Fr. 12. —

Socin, A., Kriegschirurg. Erfahrungen, gesammelt in Carlsruhe 1870—71. Mit Holzschn. und 9 Tafeln. Fr. 21. 35.

Roncière-Le-Noury (le vice-amiral Baron de la), La marine au siège de Paris d'après les documents officiels, in 8. avec atlas de 10 cartes. fr. 10. —

Ouvrage très-intéressant, donnant l'exposé complet de la part prise par la marine à la défense de Paris et le récit des événements militaires auxquels cette défense a donné lieu, il est accompagné d'un atlas de grandes cartes orographiques sur lesquelles sont relevés à l'échelle tous les travaux de défense et d'attaque exécutés par les Français et par les Allemands.

Bei Fr. Schultzeß in Zürich ist eingetroffen:

Lüge und Wissenschaft.

Neues zu Altem

von
Artolag.

Preis Fr. 6. 25 Cts.

Neueste eben eingetroffene Schrift dieses Verfassers.

Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Bericht über die Besichtigung der Militär-Sanitätsanstalten in Deutschland, Lothringen und Elsass, im Jahre 1870.

Von

N. Pirogoff.

Mit Genehmigung des Verfassers in's Deutsche übersetzt

von

N. Iwanoff, M. D.,

älterem Ordinator am Roschdestwenski-Hospital in St. Petersburg.
gr. 8. 9¼ Bogen. geh. 1 Thlr.

Im Verlage von Max Grubinger in München, Dultplatz 16, ist erschienen:

Aphorismen

über

Reitunterricht, Distanzreiten und Stallwart

von

Freiherr v. Niedheim,

Oberleutnant im kgl. bayer. 3. Artillerie-Regiment.

Preis 35 Cts.

Gedanken

über

Verittene Infanterie

von

M. Chr.

Preis 35 Cts.

Diese beiden Schriftchen dürften für jeden Kavalleristen von Interesse sein.

Festungs-Rayons = Gesetz

vom 21. Dezember 1871,

mit Commentar.

Preis Fr. 4., geb. Fr. 4. 70.

☛ Nach frankirter Einsendung des Betrages an mich direkt erfolgt die Zusendung franco.
Köln. N. Weinhausen, Dr. jur.

In unserem Verlage erschien soeben:

Jurisprudence du Conseil des Prises

pendant la guerre de 1870 — 1871,

avec des notes et commentaires par Henry Barboux, avocat à la cour d'appel de Paris.

1 vol. in 8°. 160 pages. Prix Fr. 4.

Dieses Werk ist ein werthvoller Beitrag zur Literatur des internationalen und Seerechts. Es enthält ausser Abhandlungen über Prisenrecht u. s. w. motivirte Entscheidungen über die Wegnahme von Schiffen während des Krieges von 1870—1871, welche von dem Prisengericht in Paris ergangen sind.

Henry Sotheran, Joseph Baer & C., Paris.

Joseph Baer, H. Sotheran & C., Frankfurt a. M.